

Dr. Robert A. Peterson, Die Theologie des Lukas- Apostelgeschichte-Evangeliums, Sitzung 4, Bocks Theologie, Gottes Plan, Christologie und Erlösung

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die vierte Sitzung: Darrell Bocks Theologie, Gottes Plan, Christologie und Erlösung.

Wir setzen unsere Studien zur lukanischen Theologie fort und betrachten Darrell Bocks Zusammenfassung dieser Theologie in der Einleitung des ersten Bandes seines zweibändigen Kommentars zum Lukasevangelium. Er hat auch einen Kommentar zur Apostelgeschichte verfasst.

Biblisch-theologische Abhandlungen unterteilen die Lehre eines Autors oft in einzelne Themenbereiche. Die folgende Übersicht skizziert die Hauptstränge und Zusammenhänge, die Lukas' theologische und seelsorgerische Anliegen verdeutlichen: Gottes Plan, Christus und die Erlösung sowie die neue Gemeinde.

Gottes Plan. Im Mittelpunkt des Lukasevangeliums steht die detaillierte Auseinandersetzung mit Gottes Plan. Dieses Thema wird bei Lukas stärker betont als in den anderen synoptischen Evangelien.

Bock weiß, wovon er spricht. Er hat ein sehr gutes Werk über Jesus verfasst, das die ersten drei Evangelien und das Johannesevangelium in einer separaten Abhandlung zusammenfasst. Es trug den Titel „Ein Porträt Jesu“.

Wirklich hervorragend. Markus und Matthäus sprechen von der Rolle Johannes des Täufers als Vorläufer, der Notwendigkeit von Jesu Leiden und einem Plan für seine Wiederkunft. Sie enthalten auch eine Reihe von Gleichnissen, die das Reich Gottes beschreiben, aber Lukas liefert Details zu den Zusammenhängen und Beziehungen zwischen diesen Ideen.

Eine Reihe einzigartiger Passagen im Lukasevangelium verdeutlicht das Thema von Gottes Plan. Lukas 1,14–17.31–35.46–55.68–79; Lukas 2,9–14; Lukas 2,30–32.34–35; Lukas 4,16–30; Lukas 13,31–35; Lukas 24,44–49. Wie oft haben wir diese wichtige Passage schon erwähnt? Ein Schlüsseltext überschneidet sich mit den anderen Evangelien.

Lukas 7,18 bis 35. Darüber hinaus enthält das Lukasevangelium den Text vom leidenden Menschensohn, von dem einige Passagen einzigartig für ihn sind. Der sich

überschneidende Abschnitt in Lukas 7,18 bis 35 behandelt Johannes den Täufer und seine Fragen zur Messiaswürde Jesu.

Zu den Stellen im Lukasevangelium, die den leidenden Menschensohn beschreiben, gehören Lukas 9,22 und 44, Lukas 17,25 (eine Passage, die nur bei Lukas vorkommt) und Lukas 18,31 bis 33 (ebenso).

Lukas 22,22 , dasselbe. Lukas 24,7, nur bei Lukas zu finden. Die Apostelgeschichte hebt ebenfalls die Einzelheiten von Gottes Plan hervor.

Apostelgeschichte 2,23 und 4,27–28 betonen die von Gott vorherbestimmte Kreuzigung Christi und verurteilen gleichzeitig die Bosheit der Menschen, die Christus kreuzigten. Apostelgeschichte 10,34–43, 13,32–39, 24,14–15 und 26,12–23 verdeutlichen, dass die Hauptelemente des Heilsplans Jesu Wirken, die Hoffnung der geistlich Bedürftigen und Schwachen, das Angebot von Gottes Segen, der Anbruch des neuen Zeitalters, der Sieg über Satan, das Leiden Jesu und die Spaltung Israels sind.

Lukas 24,44–49. Meine Güte, wie wir diese Passage lesen müssen! Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus sind verwirrt.

Sie hofften, dass Jesus Israel Erlösung bringen würde. Und Jesus öffnete ihnen die Augen und erklärte ihnen einige wunderbare Dinge aus dem Alten Testament. Später erschien er auch seinen Jüngern und sagte: „Seht meine Hände und meine Füße und so weiter. Ich bin kein Geist.“

Er aß ein Stück Fisch, um ihnen zu zeigen, dass er leibhaftig vor ihnen auferstanden war. Und in Lukas 24,44–49 sagte Jesus zu ihnen: „Das sind meine Worte, die ich zu euch sprach, als ich noch bei euch war: Alles, was im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht, muss sich erfüllen.“ Dann öffnete er ihnen das Verständnis für die Schriften.

Und er sprach zu ihnen: So steht es geschrieben, dass der Christus leiden und am dritten Tage von den Toten auferstehen sollte und dass in seinem Namen allen Völkern, angefangen in Jerusalem, Buße und Vergebung der Sünden verkündet werden sollte. Ihr seid Zeugen dieser Dinge. Und siehe, ich sende euch die Verheißung meines Vaters; bleibt aber in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet. Diese Stelle ist von zentraler Bedeutung, da sie das Wirken Jesu in drei Abschnitte unterteilt und sich auf die Heilige Schrift bezieht.

Erstens muss Christus leiden. Zweitens muss er am dritten Tag von den Toten auferstehen. Und drittens muss in seinem Namen allen Völkern, angefangen in Jerusalem, Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden.

Hervorgehoben wird auch die Verheißung des Kommens des Heiligen Geistes. So schön Jesu ethische Lehre auch ist, die Botschaft des Evangeliums für Lukas geht weit über Ethik hinaus. Sie eröffnet einen neuen Weg der Beziehung zu Gott durch die Hinwendung zu ihm in Jesus.

Mit anderen Worten: Lukas stellt Jesus als den Mittler des neuen Bundes dar. Wer sich Gott in Reue nähert, dem werden die geistlichen Segnungen des Vaters zuteil. Verheißung und Erfüllung.

Das Thema von Gottes Plan wird durch die Verheißung und Erfüllung im Evangelium und in der Apostelgeschichte unterstrichen, insbesondere in Bezug auf die Heilige Schrift. Der Bezug zum Alten Testament konzentriert sich auf die Christologie, die Verwerfung der Israeliten, die Einbeziehung der Heiden und die Gerechtigkeit am Ende. Die beiden letztgenannten Themen treten in der Apostelgeschichte stärker hervor als im Evangelium.

Auf diese Weise wird Apostelgeschichte 24,14 dargestellt und gegen verschiedene Einwände verteidigt, insbesondere im Zusammenhang mit Paulus' Wirken unter Juden und Heiden. Das Thema, dass Heiden und Nichtjuden auf das Evangelium reagieren, während Israel strauchelt, findet sich jedoch in zahlreichen Texten des Lukas-Evangeliums wieder. (Lukas 2,34.3.4–6; 4,25–27; 7,1–10; 10,25–37; 11,49–51; 13,7–9.13.23–30; 13,31–35; 14,16–24; 17,12–19; 19,41–44)

Die im Lukasevangelium immer wiederkehrende Auseinandersetzung mit der Rassenfrage verdeutlicht, dass Gottes Plan alle Rassen einschließt. Die Passagen, die das Wort „heute“ verwenden, unterstreichen dieses Motiv und zeigen die unmittelbare Verfügbarkeit der Verheißung.

Zum Beispiel Lukas 2,11, einer unserer Weihnachtsverse: „Denn euch ist heute, oder heute, in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ In 4,21 steht Jesus in Nazareth in der Synagoge auf, nimmt die Jesaja-Rolle, liest Kapitel 61 und sagt: „Heute hat sich dieses Schriftwort vor euren Ohren erfüllt.“ Bock's Aussage ist, dass dieses „heute“, diese Formulierung, darauf hindeutet, dass sich Gottes Plan mitten in Jesu persönlichem Wirken erfüllt.

Jesus heilt einen Gelähmten, und alle sind erstaunt, als sie das sehen (Lukas 5,26). Sie preisen Gott und sind voller Ehrfurcht: „Wir haben heute Außergewöhnliches gesehen!“ (Lukas 13,32–33). Lukas verwendet also unterschiedliche Schlagwörter und Stilmittel.

Es sei notwendig, sagt er immer wieder. Und hier, heute, spricht er von der Erfüllung der Verheißungen in Gottes Plan. Lukas 13,32: Einige Pharisäer kommen zu Jesus und sagen zu ihm, wie im vorhergehenden Vers erwähnt: „Geh weg von hier, denn Herodes will dich töten.“

Und Jesus sprach zu ihnen: Geht und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe heute und morgen Dämonen aus und vollbringe Heilungen, und am dritten Tag werde ich meinen Lauf vollenden. Dennoch muss ich heute und morgen und übermorgen meinen Weg gehen; denn es kann nicht sein, dass ein Prophet außerhalb von Jerusalem umkommt. Das zweimalige „heute“ innerhalb zweier Verse steht im Zusammenhang mit Widerstand und seinem bevorstehenden Tod in Jerusalem.

19,5: „Zachäus, komm schnell herunter!“, sagt Jesus zu dem Mann oben im Baum, dem Kleinen, „denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.“ Vers 9: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.“ Und dann folgt der Vers, den viele für den wichtigsten im ganzen Lukasevangelium halten: „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Vers 42: Jesus weint über Jerusalem: „Wäre es doch so, dass du, Jerusalem, an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Und dann, Lukas 23,42–43: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“, sagt er zu dem Dieb.

„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“, sagt der reuige Schächer am Kreuz. Und er sagte zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Heute noch werdet ihr mit mir im Paradies sein.“ Die Wiederholung des „heute“, die Passagen über das „heute“, unterstreichen also das Motiv des Plans und zeigen die unmittelbare Erfüllung der Verheißung im Wirken und den Worten Jesu und derer, mit denen er in Beziehung steht.

Johannes der Täufer ist die Brücke zwischen der alten Ära der Verheißung und der neuen Ära der Einweihung. Lukas 1 und 2, insbesondere 1,76–79, Lukas 3,4–6, Lukas 7,24–35 und Lukas 16,16. Das Gesetz und die Propheten hatten bis zum Wirken Johannes des Täufers Gültigkeit.

Seitdem wird die gute Nachricht vom Reich Gottes verkündet, und jeder drängt sich hinein. Uns interessiert nicht das schwierige Ende dieses Verses. Das Gesetz und die Propheten galten bis zu Johannes.

Seitdem wird die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkündet. Johannes ist die Brückenfigur zwischen der alten und der neuen Ära. Genau genommen gehört er der alten Ära an, verweist aber auf Jesus, die zentrale Gestalt der neuen.

Lukas 7 ist hier aufschlussreich. Johannes ist der von Maleachi vorhergesagte Vorläufer, aber mehr noch, Johannes verkörpert den größten Propheten der alten Zeit. Lukas 7,27.

Ah, verstehe. Nach dem Zitat aus Jesaja, nein, aus Maleachi 3,1, enthält Jesaja 40 auch eine Art Prophezeiung über Johannes den Täufer (1. Lukas 7,28).

Niemand ist größer als Johannes. Welch eine Aussage! Und doch ist der Geringste im Reich Gottes größer als er.

Johannes ist also eine gewaltige Persönlichkeit, ein außergewöhnlicher Mann Gottes. Dennoch gehört er der alten Zeit an, und der Geringste im Reich Gottes, das im Neuen Testament in Jesus seine Offenbarung fand, ist größer als Johannes. Der Größte unter den von Frauen Geborenen.

Unglaublich. Die Passage zeigt, dass – wie bereits erwähnt – die grundlegende Struktur des lukanischen Plans Gottes auf eine Zeit der Verheißung oder Erwartung, zu der Johannes als der Größte gehörte, und auf eine Zeit der Einweihung folgte, zu der Johannes eigentlich nicht gehörte. Diese zweistufige Struktur ist besser als die dreistufige, die Hans Conzelmann in seinem berühmten Lukas-Kommentar von 1960 vorschlug und die Fitzmyer 1981 in abgewandelter Form verteidigte.

Conzelmanns Vorschlag verschärft die Trennlinien zwischen der Zeit Jesu und der Zeit der Kirche, insbesondere angesichts der Parallelen zwischen dem Wirken Jesu und dem der Kirche. Die Botschaft des Evangeliums und Jesu Lehre vom Ende verdeutlichen den Zeitpunkt und die Struktur der neu begonnenen Ära. Gottes Plan beinhaltet noch zukünftige Elemente, die sich erst noch verwirklichen müssen.

Lukas 17,21–27 und Lukas 21,5–38 – der entscheidende Wendepunkt ist also erreicht. Der zweite Teil des Plans ist daher weiter unterteilt, obwohl die gesamte Ära eine der Erfüllung ist. Es gibt die Zeit der Verheißung (Altes Testament) und die Zeit der Erfüllung in Jesus und seinen Aposteln, die wiederum in zwei Abschnitte gliedert.

Genau das haben die Propheten vorhergesagt. Und die Vollendung (Apg 3,14–26), das endgültige Ende, ist noch nicht erreicht – oder, wie die neutestamentliche Theologie heute sagt, „schon noch nicht“. Die wichtigsten Verheißungen des Alten Testaments sind bereits erfüllt.

Der Messias ist gekommen. Das Reich Gottes ist in der Person und im Wirken Jesu Christi angebrochen. Lukas sagt: „Wenn ich Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, so ist das Reich Gottes mitten unter euch gekommen.“

Und doch ist die Fülle des Reiches Gottes noch nicht erreicht. Sie wird erst mit der Wiederkunft Jesu kommen. Diese Erwartung des „Noch nicht“ ist, wie wir im Folgenden sehen werden, ein wichtiger Bestandteil von Jesu ethischer Botschaft.

Missionserklärungen. Weitere Elemente von Gottes Plan finden sich in Jesu Missionserklärungen, in denen er seine Aufgabe darlegt. Jesus kommt, um den Bedürftigen die gute Nachricht zu verkünden (Lukas 4,18–19).

Er kommt, um Kranke zu heilen (Lukas 5,30–32). Er kommt, um gehört zu werden, sei es durch ihn selbst oder durch seine Boten (Lukas 10,16–20). Er kommt, um Verlorene zu suchen und zu retten (Lukas 19,10).

Sein Wirken wird in der Apostelgeschichte 10,36–43 erneut geschildert. Apostelgeschichte 10,36: „Was das Wort betrifft, das Gott zu Israel sandte, die gute Botschaft des Friedens durch Jesus Christus: Er ist Herr über alle. Ihr selbst wisst, was in ganz Judäa geschah, angefangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes verkündete, wie Gott Jesus von Nazareth mit dem Heiligen Geist und mit Kraft salbte (Apostelgeschichte 10,38).“

Er tat Gutes und heilte alle, die vom Teufel unterdrückt wurden, denn Gott war mit ihm. Geografische Ausbreitung. Die geografische Ausbreitung offenbart das Wachstum der Bewegung gemäß Gottes Plan.

Der Verlauf des Evangeliums von Galiläa nach Jerusalem verdeutlicht dieses Wachstum, ebenso wie die Notwendigkeit von Paulus' Reise nach Rom in der Apostelgeschichte. Ein Freund von mir bemerkte, dass Paulus in der Apostelgeschichte ebenfalls nach Jerusalem reisen musste, und das stimmt natürlich. Jesus ist uns also ein Vorbild, doch Paulus geht auf seiner Reise nach Rom in der Apostelgeschichte (Apg 19,21; Apg 23,11) noch einen Schritt weiter.

Es ist notwendig. Wir kehren zu diesem Wort und seiner Bedeutung zurück. Zahlreiche Passagen belegen seine Notwendigkeit.

Das griechische Wort bedeutet Tag. Es bedeutet notwendig oder man muss, könnte man es manchmal übersetzen. Viele Passagen bekräftigen, dass etwas geschehen muss.

Tatsächlich finden sich 40 von 101 neutestamentlichen Erwähnungen des Wortes „Tag“ im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte. Jesus muss im Haus seines Vaters sein (Lukas 2,49). Er muss das Reich Gottes verkünden (Lukas 4,43).

Er muss die von Satan gequälte Frau heilen (Lukas 13,16). Lukas zeigt, dass Jesus nicht nur ein Moralist ist, sondern einer, der gegen kosmische Kräfte kämpft, die Gott entgegenstehen. Bestimmte Ereignisse müssen dem Ende vorausgehen (Lukas 17,25).

Lukas 21,9: Jesus muss zu den Verbrechern gezählt werden (Lukas 22,37). Der Christus muss leiden und auferstehen (Lukas 24,7). Die Predigt der Buße zur

Vergebung der Sünden muss stattfinden (Lukas 24,43–47). Die bereits erwähnte Notwendigkeit des Leidens des Menschensohnes ist ebenfalls Teil dieser Betonung.

Auch die Apostelgeschichte betont dieses Thema, mal mit Bezug auf den Tag, mal ohne. (Apg 1,11; 3,21; 9,6; 16,13.46; 14,22; 19,21; 23,11; 25,10; 27,24). Wie der stündliche Glockenschlag einer Kirche verkündet Lukas Gottes Plan.

Gottes Plan drückt sein Mitgefühl und sein Bemühen um Erlösung aus. Er lenkt das Geschehen, alles Geschehene ist von Gott so geplant, denn Lukas findet Gewissheit, in die Hände eines aktiven, mitfühlenden Gottes zu fallen. Christologie und Erlösung bilden den zweiten Hauptteil in Bachs Verständnis; der erste ist Gottes Plan.

Christologie und Erlösung. Im Zentrum von Gottes Plan stehen Jesus und die Befreiung. Wer ist Jesus? Was bringt er? Woran erkennen wir, dass er Gottes Auserwählter ist? Dies sind zentrale Fragen für Lukas.

Es gibt auch die Botschaft und den Aufruf zur Antwort, verbunden mit Gottes Hilfe. All diese Aspekte fügen sich zu einem Gesamtbild zusammen, das deutlich macht, dass der Plan nicht nur Zukunftsperspektiven hat, sondern auch für die Gegenwart relevant ist. Man soll Gott nicht nur kennen, sondern ist ihm auch verantwortlich und rechenschaftspflichtig.

Der Plan erfüllt also nicht nur die Erwartungen, sondern fordert auch eine Glaubensantwort mit ethischer Dimension. Messias, Diener, Prophet und Herr – Lukas zeichnet ein sorgsam gezeichnetes Bild von Jesus.

Manche behaupten, Lukas' Christologie sei eine Sammlung verschiedener Traditionen. Laut Craig Evans in einem Buch von 1990 sei sie die vielfältigste im Neuen Testament. Es wird argumentiert, dass keine der Interpretationen das Werk dominiert und alle detailliert ausgearbeitet wurden.

Meiner Ansicht nach wird Lukas' Werk damit nicht gerecht, sagt Bach. Lukas 1 und 2 stellen Jesus größtenteils als königliche Gestalt dar. Sowohl die Verkündigung an Maria als auch die Äußerungen Zacharias machen die Verbindung zu David deutlich.

Jesus wird regieren, und dieses Kind wird in Davids Linie regieren. Lukas 1,31–33. Lukas 1,69.

Er wird den Thron seines Vaters David besteigen. Auch andere Funktionen, wie die des Propheten und des Dieners, sind für Lukas wichtig. Die Salbung Jesu bei seiner Taufe erinnert an eine Verbindung von Psalm 2 und Jesaja 42 und ergibt so ein königliches, prophetisches Bild.

Lukas 3,21-22. Als nun das ganze Volk getauft war und auch Jesus getauft war und betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist fuhr in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herab, und eine Stimme ertönte vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

„Geliebter Sohn“, so nennen wir Psalm 2, der vom Sohn Gottes spricht, den Gott zum Herrscher in Zion eingesetzt hat und vor dem die Zuhörer sich verneigen oder den sie küssen sollen, damit sein Zorn nicht entbrennt und sie seinen Grimm nicht spüren. Jesaja 42 spricht vom Messias als dem von Gott Auserwählten. „Du bist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Die Bilder des Knechts und des Propheten vereinen sich in Simeons Worten. Lukas 2,30–35; Lukas 1,4; Lukas 4,16–30.

Doch die Vorstellung eines führenden Propheten ist bei Lukas vorherrschend. Obwohl die Propheten Elia und Elisa als Parallelen genannt werden (Lukas 4,25–27), spricht Lukas auch von der Salbung der Armen (Lukas 4,18) und deutet damit an, dass die Salbung Jesu, wie Jesus selbst sagt, sich heute erfüllt.

Lukas 4,21 bezieht sich auf Jesu Taufe. Lukas 3,21–22. Das ist ein wichtiger Punkt.

Der Messias, Jesus, ist gesalbt worden. Dies bezieht sich auf Lukas 4,21 und verweist auf die Taufe Jesu, die bereits stattgefunden hat (Lukas 3,21–22).

Dennoch betrachtet die Bevölkerung Jesus als Propheten. Lukas 7,16; 9,7–9 und 9,19.

Doch im Mittelpunkt von Petrus' Bekenntnis steht Jesus als der Christus (Lukas 9,20). Jesus relativiert dieses Bekenntnis, indem er die Unvermeidbarkeit des Leidens des Menschensohnes erwähnt.

Lukas 9,22. Selbst Jesu Titel „Sohn“ wird verwendet, um den Menschensohn zu beschreiben. Lukas 9,21.

Lukas stellt den Menschensohn in einzigartiger Weise in Verbindung mit Jesu messianischer Rolle. Lukas 4,41: „Da fuhren auch Dämonen aus vielen aus und riefen: Du bist der Sohn Gottes!“

Doch er wies sie zurecht und verbot ihnen zu sprechen, denn sie wussten, dass er Christus war. Diese königliche prophetische Mischung erscheint wieder mit der Stimme der Verklärung. Dies ist mein geliebter Sohn.

„Hört ihn“ bezieht sich übrigens auf Lukas 9,35, wo der Vater vom Himmel herab spricht. Ich möchte sichergehen, dass ich es richtig verstanden habe. Und eine Stimme aus den Wolken sprach: „Dies ist mein Sohn.“

Der Sohn Gottes, gemäß 2. Korinther. Der Sohn Gottes, 1. Samuel 7, bezieht sich auf Salomo und Davids andere Nachkommen, die für immer den Thron Davids besteigen werden. Einer von ihnen wird es tun.

Das ist der Königliche. Das ist mein Sohn, mein Auserwählter. Jesaja 42,1. Hört auf ihn.

Deuteronomium 18,15. Die Aussage „Dies ist mein geliebter Sohn, der Auserwählte; auf ihn sollt ihr hören!“ spiegelt die Erfüllung von Psalm 2,7 wider. Jesaja 42,1.

Deuteronomium 18,15. Wenn Jesus als Prophet dargestellt wird, ist er ein führender Prophet, einer wie Mose.

Auch hier ist der Aspekt von Regel und Richtung grundlegend. Kurz gesagt, Jesu messianische Rolle ist zentral für Lukas' Christologie. Doch Jesu Messiaswürde bedarf der Klärung und sorgfältigen Definition.

Lukas stellt also neben die Messias-Erwartung noch andere Erwartungen. Dennoch bildet das Messiassein die grundlegende Kategorie, um die sich die anderen Konzepte drehen. Das prophetische Motiv tritt in Texten wie Lukas 11,47–51 deutlich hervor.

Lukas 13,31 bis 35. Lukas 24,19 und 21. Doch der Bezug auf Psalm 118 in Lukas 13 erweitert die Darstellung zu einer königlichen Anspielung.

Lukas 19,38. Denn der, der kommt, ist im Grunde eine eschatologische und messianische Gestalt. Lukas 3,15 bis 18.

Lukas 7,22 bis 23. 19,38. Lukas 24 stellt auch die Hoffnung dar, dass Jesus die Nation erlösen würde, obwohl die Sprecher dachten, sie sei gescheitert, fälschlicherweise dachten, sie sei gescheitert.

Lukas 24,21. Das Bild des königlichen Erlösers ist also dem prophetischen stets sehr ähnlich. Bach meint, dass Lukas verschiedene Stränge messianischer und christologischer Lehre darstellt, die gewissermaßen miteinander verwoben sind.

Gleichzeitig ist er der Messias, das Fundamentale, der Diener Gottes, der Prophet, der für Gott spricht, und der Herr, der Gott ist und regieren wird. Gegen Ende des Wirkens Jesu wird Lukas' Darstellung fokussierter. Lukas spricht nun von der Autorität des Menschensohnes und vom Herrn.

Lukas 20,41 bis 44. 21,27; 22,69. Lukas 20,41 bis 44. Zur Wiederholung: Lukas 20,41 bis 44. Lukas 20,41 bis 44.

Lukas 20,41–44. Jesus sagte: „Wie können sie behaupten, Christus sei Davids Sohn? Denn David selbst sagt im Buch der Psalmen: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.‘“ David spricht und nennt Gott den Herrn, der zu Davids anderem Herrn spricht – das ist erstaunlich.

David nennt ihn also Herr. David nennt den Messias Herr. Wie kann er sein Sohn sein? Wie kann er gleichzeitig Gott und ein menschlicher Nachkomme Davids sein? Jesus löst dieses Problem nicht.

Er ließ sie einfach im Unklaren. Die anderen Evangelien berichten, dass danach niemand mehr Fragen an ihn stellte. Er hatte sie zum Schweigen gebracht.

In Lukas 21,27 sagt Jesus in seiner eschatologischen Rede: „Und sie werden den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen mit Macht und großer Herrlichkeit.“ Und dann 22,69. Das sind erstaunliche Aussagen.

Doch von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Macht Gottes sitzen. Daraufhin beschuldigten ihn die jüdischen Führer der Gotteslästerung – was auch der Fall gewesen wäre, wenn er nicht Daniels Menschensohn gewesen wäre. (Daniel 7,13–14) Der Begriff „Menschensohn“ ist in der Tat vielschichtig.

Jesu bevorzugte Selbstbezeichnung. Er verwendet sie stets in der dritten Person. Er sagt nie: „Ich bin.“

Er sagt immer: Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Der Menschensohn wird den Schriftgelehrten und Hohenpriestern ausgeliefert, gekreuzigt und auferstehen. Der Menschensohn kommt in Herrlichkeit, so wird es geschehen.

Und es vereint beides: den demütigen, sterblichen Menschensohn aus Psalm 8. Wer ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Der Menschensohn, dass du seiner gedenkst. Das spiegelt sich in Jesu Worten wider: Die Vögel haben ihr Nest.

Die Füchse haben ihre Baue. Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt betten kann. Er ist gebrechlich, sterblich und zu jener Zeit obdachlos.

Doch dann finden sich in Jesu Worten, stets in der dritten Person, Bezüge zu Daniel 7,13 und 14, wo es heißt, er komme in den Wolken des Himmels und so weiter, verbunden mit Psalm 110, wo es heißt, er sitze zur Rechten Gottes, den ich eben vorgelesen habe. Und das rief bei den Führern einen Gotteslästerungsvorwurf hervor.

Jesus vereint also den göttlichen Menschensohn Daniels mit dem demütigen, sterblichen Menschensohn der Psalmen, um die Verwirrung noch zu vergrößern. In Wahrheit ist er jedoch Gott und Mensch in einer Person. (Apostelgeschichte 2,30–36)

Apostelgeschichte 10,36 spricht in ähnlicher Weise davon. Ich werde einfach Apostelgeschichte 10,36 zitieren. Jesus Christus ist der Herr über alles, sagt Petrus.

Die bereits erwähnten Konzepte (Lukas 5,24) stehen nun im Mittelpunkt der Auseinandersetzung um Jesus. Lukas' Zitate aus Psalm 110 unterstreichen die zentrale Bedeutung dieser Passage. In drei Schritten wirft Lukas die Frage der Herrschaft auf (Lukas 20,41–44), gibt Jesu Antwort wieder (Lukas 22,69) und zeigt, wie Jesu Autorität in der Herrschaft verkündet wird.

Die synoptischen Evangelien enthalten die ersten beiden Texte gemeinsam, doch die detaillierte Auslegung in Apostelgeschichte 2 ist ein Alleinstellungsmerkmal des Lukas-Evangeliums. Lukas 22,69 macht deutlich, dass Jesus von nun an an der Seite Gottes die Autorität des Herrn ausüben wird. Der Diener des Messias, der Prophet, ist Herr. In der Apostelgeschichte werden religiöse Riten in seinem Namen vollzogen.

Jesu Autorität ist absolut und erstreckt sich auf Gläubige, die seinen Namen anrufen und in seinem Namen handeln, so wie die Heiligen des Alten Testaments im Auftrag Jahwes handelten. Mit anderen Worten: Lukas entwickelt seine Christologie von der Erde aufwärts. Obwohl bei seiner Geburt bereits Hinweise auf eine himmlische Verbindung bestehen, offenbart sich der Diener und Prophet des Messias im Laufe seines Wirkens und seiner Prüfungen allmählich als Herr.

Die Erzählung nimmt den Leser mit. Ihr Bild von Jesus vertieft sich im Verlauf der Ereignisse. Lukas verstärkt die Darstellung von Jesu Autorität, indem er in einzigartiger Weise vom Herrn in Erzählungen spricht, die Ereignisse aus Jesu Wirken einleiten.

Alttestamentliche Zitate, die sich auf die Christologie und die Verwendung des griechischen Wortes „Kurios“ (Herr) in den redaktionellen Anmerkungen des Evangeliums beziehen, zeigen, dass das Bild Jesu als Führer und Prophet, der mehr als nur der Messias ist, im Zentrum des Lukas-Evangeliums steht. Natürlich sind auch andere Titel wichtig, doch Lukas legt den Schwerpunkt auf dieses grundlegende Bild. Jesus ist Retter oder Erlöser.

Lukas 2,11; Lukas 1,70-75; Lukas 2,30-32; Apostelgeschichte 5,31: Sie töteten ihn, die Juden töteten ihn. Doch in Apostelgeschichte 5,31 heißt es: Gott erhöhte ihn zu seiner Rechten als Fürst und Retter, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu schenken. Dieses Urteil der jüdischen Führung unterschied sich grundlegend von Gottes Urteil. Sie kreuzigten ihn.

Gott hat ihn hoch erhoben. Apostelgeschichte 13,23–25 bezeugt dies. Er ist der Sohn Davids (Lukas 1,27.32.69; 2,4.11.18.38.39; Apostelgeschichte 2,25–31; Apostelgeschichte 15,16) oder er ist König (Lukas 19,38). Er ist der Sohn Davids (Lukas 1,27). Er ist der Sohn, der Gott wie einen Vater behandelt, wie es auch göttliches Zeugnis bezeugt.

Lukas 1,35; Lukas 2,49; 3,22.38; 4,3.9.41; 9,35; 10,21.22: Doch auch er ist der Sohn Adams, der in der Gnade wächst. Lukas 3,38; Lukas 2,40; Lukas 2,52: Er nahm zu an Weisheit und an Größe, der Knabe Jesus. Er wuchs geistig an Weisheit und körperlich an Größe.

Er gewann an Gunst bei Gott, im geistlichen Sinne, und an Gunst bei den Menschen, im sozialen Sinne. Wie kann er gleichzeitig Gott und Mensch sein? Das ist das Weihnachtswunder. Das ist das Wunder der Menschwerdung.

Als die zweite Person der Dreifaltigkeit, Gott der Sohn, Mensch wurde, wurde er zum Gottmenschen. Er wuchs in der Gnade und wird mit Jona, Salomo und anderen verglichen.

Als Menschensohn leidet er, wird erhöht und dient. Oft ist er einfach nur Lehrer. Lukas' Bild von Jesus ist vielfältig, aber geordnet.

Jesus ist der Träger von Autorität und Verheißung. Das Reich Gottes offenbart sich in Jesu Lehre und Wirken. Der Messias bringt Gottes Reich, Gottes Herrschaft wird auf Erden sichtbar (Lukas 4,18 und 43; 7,22; 8,1; 9,6; 10,11). Das Reich Gottes ist bereits gegenwärtig, wird aber erst in der Zukunft kommen.

Es birgt irdische Hoffnung und besitzt zugleich spirituelle Dimensionen. Es umfasst aufgeschlossene, empfängliche und widerstrebende Untertanen. Das gegenwärtige Reich Gottes ist mit der Autorität Jesu verbunden.

Lukas erwähnt häufig die bereits gegenwärtige Gegenwart des Reiches Gottes, wenn Jesus seine Autorität über böse Geisterkräfte ausübt. Dieser Zusammenhang verdeutlicht den geistlichen Charakter des Reiches. Das Reich Gottes ist nahe (Lukas 10,9). Die Autorität der 72 Jünger über die Dämonen wird als Satans Fall gedeutet (Lukas 10,18–19).

Jesus sagt sogar, dass, wenn er Dämonen durch Gottes Finger austreibt, das Reich Gottes zu denen gekommen ist, die anwesend sind (Lukas 11,20.23). „Das Reich ist mitten unter euch“ (Lukas 17,21). In einem Gleichnis zieht der König fort, um ein Reich zu empfangen, sodass er es eindeutig schon vor seiner Rückkehr besitzt (Lukas 19,14.15). Bei seinem Prozess macht Jesus deutlich, dass er nun an Gottes Seite sein wird.

Das Reich Gottes ist mitten unter euch, da ihr zum zweiten Mal an Gottes Seite seid. Bach verwendet in Lukas 22,69 gerne die Formulierung „Seite“ anstelle von „rechte Hand“. Lukas' Bezugnahme auf Psalm 110 verdeutlicht die Gegenwart königlicher Autorität. In Apostelgeschichte 2,30–36 führt Lukas dieses Thema weiter aus und spricht dabei von der Verteilung der Segnungen des Heils.

Ergänzend zum gegenwärtigen Aspekt des Reiches Gottes steht sein zukünftiger Charakter; dieser „Noch-nicht“-Aspekt umfasst ein Gericht, das dem Kommen des Reiches vorausgeht (Lukas 17,22–37), das als die Zeit der Erlösung bezeichnet wird. In Lukas 21,5–38 findet sich reichlich Bildsprache vom Tag des Herrn, da das Böse endgültig gerichtet wird.

In Lukas 21,25–27 finden sich Anspielungen auf Jesaja 13,10, Hesekiel 32,7, Joel 2,30–31, Psalm 46,2–3, Psalm 65,7, Jesaja 24,19, die Septuaginta, Haggai 2,6.21 und Daniel 7,13. Die Hoffnung und Erwartung des Alten Testaments ist nicht erloschen (Apostelgeschichte 3,20–21). Jesus wird wiederkommen, um den Rest der Verheißung zu erfüllen – eine Verheißung, die sich sichtbar auf Erden für alle Menschen und in den ewigen Segnungen für die Gläubigen zeigen wird.

Wir werden das Thema des Reiches Gottes in unserer nächsten Vorlesung weiter vertiefen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die vierte Sitzung: Darrell Bocks Theologie, Gottes Plan, Christologie und Erlösung.